

## Abschied nehmen von Wunder



Die letzten Tage ihres Lebens verbringt die an Krebs erkrankte junge Frau im Hospiz Haus Emmaus in Wetzlar. Trost geben Baby Merveille sowie ihr Mann und Tochter Chrystal, die allen bürokratischen Hürden zum Trotz aus Kamerun einreisen durften. (Fotos: Lebershausen (2)/Reeber)

**HOSPIZ** Die Odyssee einer 32-jährigen Afrikanerin endet im Haus Emmaus in Wetzlar

VON HEIKE BOSTANCI

Wetzlar. Ganz allein macht sie sich vor einem halben Jahr auf den mehr als 5000 Kilometer langen Weg, ignoriert ihre Schmerzen, steigt in ihrem afrikanischen Heimatland Kamerun in ein Flugzeug. Die Hoffnung treibt sie nach Deutschland. Vielleicht können die Ärzte dort ihr Leben retten und vielleicht noch ein weiteres Leben, denn die junge Frau ist hochschwanger. Ein Wunsch wird ihr erfüllt: Baby Merveille ist ein munterer, kleiner Kerl.

Seine Mutter aber liegt im Sterben – behütet von den Mitarbeitern des Wetzlarer Hospizes Haus Emmaus, begleitet von Menschen, die ihr bis zum Ende beistehen werden. Seit etwas mehr als einer Woche ist auch ihr Mann darunter, und die gerade vierjährige Tochter Chrystal ist da. Dabei hatte die 32-jährige schon nicht mehr daran geglaubt, dass sie beide noch einmal wiedersehen wird.

■ Gegen den Rat der Ärzte und für das Kind entschieden

Als die Ärzte in Kamerun vor nicht mal einem Jahr Krebs diagnostizieren, weiß sie, wie sehr ihr Leben in Gefahr ist. Mutter und Tante sind als junge Frauen an der tückischen Krankheit gestorben. Die Ärzte wollen den Kampf aufnehmen, beginnen mit einer Chemotherapie und erklären der Patientin, dass sie deshalb keine weiteren Kinder mehr bekommen kann.

Doch die 32-jährige wird schwanger, und der errechnete Geburtstermin ihres Babys ist ausgerechnet der 24. Dezember. Die gläubige Katholikin ist sicher, dass dies ein Zeichen von Gott sein muss. Ihre Ärzte drängen, das Kind abzutreiben, weil sie nur dann die Behandlung fortsetzen können. Doch die 32-Jährige lehnt ab, auch um den Preis ihres Lebens.

Noch hat sie Hoffnung, Hilfe zu finden. Sie kratzt die Ersparnisse der Familie, deren Hauptnährerin sie als Rechtsanwaltsgehilfin ist, zusammen und besteigt – inzwischen im siebten Monat schwanger – ein Flugzeug. Bei einem Zwischenstopp in Frankfurt verlässt sie gemeinsam mit anderen Afrikanern einfach die Maschine. Der Zoll greift die Gruppe sofort auf. Die Mitreisenden werden ins Flugzeug zurückgebracht, doch bei der jungen Frau sehen die Beamten, dass sie schwer krank ist.

Sie kommt in die Uni-Klinik Frankfurt, wo die Ärzte sich für einen Kaiserschnitt entscheiden. Das Baby kommt am 30. Oktober als Frühchen mit einem Gewicht von wenig mehr als 1000 Gramm zur Welt, aber es ist gesund und entwickelt sich in der Obhut einer Pflegefamilie prächtig, denn seine Mama ist zu schwach, um den Neugeborenen zu versorgen, sieht ihn aber mehrmals in der Woche. Sie nennt den Kleinen Merveille, was übersetzt „Wunder“ heißt.



Ihre nächste Station ist Gießen, weil dort das hessische Erstaufnahmелager für Flüchtlinge ist. In der dortigen Uni-Klinik wagen die Ärzte eine Operation und beginnen eine Chemotherapie. Doch der Erfolg bleibt aus, der Krebs ist stärker.

■ Baby Merveille wird am Geburtstag seiner Mama in Wetzlar getauft

Die 32-Jährige, die nur Französisch und ein wenig Englisch spricht, kommt nach Wetzlar ins Hospiz, um dort zu sterben, in einem fremden Land weit weg von ihrer Familie. Nur die Fotos, die sie aus Kamerun mitgebracht hat, sind ihr geblieben. Vom Bett aus, kann sie sie sehen: ihr Hochzeitsbild, ein stattlicher Bräutigam und eine strahlende Braut in einem weißen Kleid und ein Bild von Töchterchen Chrystal. Neu dazugekommen sind Fotos von Merveille. Ein bisschen Trost.

Es gibt viele Studenten aus Kamerun in Gießen. Als diese vom Schicksal der 32-Jährigen erfahren, stehen sie ihr zur Seite. Und es gibt eine Frau aus Kamerun, die vor einiger Zeit an einer Fortbildung für Pflegekräfte im Hospiz teilgenommen hat. Auch sie ist da, kocht für die Kranke Gerichte aus der Heimat, auf die sie vielleicht noch Appetit hat.

Doch all die Fürsorge kann der jungen Frau die Last nicht von der Seele nehmen. „Ich wollte doch meine Kinder aufwachsen sehen, ich wollte dabei sein, wenn meine Tochter und mein Sohn heiraten“, weint sie. Und noch etwas will sie unbedingt miterleben: Merveilles Taufe. Hospiz-Leiterin Monika Stumpf und ihre Stellvertreterin Stephanie Wagner sind sicher, dass ein Hospiz alles möglich machen kann und so versuchen sie es einfach.



Zwar sind noch nicht alle Papiere zusammen, doch manchmal muss die Bürokratie hinten an stehen. Pfarrer Peter Kollas tauft den Kleinen am 17. März, dem Geburtstag der jungen Frau, im Hospiz. Die strahlende Mama schaut im Rollstuhl zu. So viele Gäste sind gekommen, es gibt Kuchen und Musik, bunte Ballons steigen in den Himmel. Obwohl

todgeweiht scheint die 32-Jährige an diesem Tag glücklich zu sein. Aber es bleibt die Sehnsucht, Mann und Tochter zu sehen. Es ist ein halbes Jahr vergangen, seit sie beide in Kamerun zurückgelassen hat. Nur per Handy kann die Familie noch Kontakt miteinander halten, und sie will sich doch verabschieden.

„Wir versuchen, den Mann und die Kleine zu holen“, nimmt sich Monika Stumpf vor. Alle, die sie anspricht in der Stadt Wetzlar, im Lahn-Dill-Kreis, in der Hessischen Staatskanzlei, in der Botschaft von Kamerun in Berlin und in der deutschen Botschaft in Kamerun, wollen helfen, telefonieren herum. Adda Schmidt-Ehry, die lange in Kamerun gelebt hat und dem Hospiz verbunden ist, lässt ebenfalls ihre Kontakte spielen. Es kommt etwas in Bewegung, aber die Verfahren dauern lang, wie es scheint zu lang für die junge Frau. Schließlich wendet sich Monika Stumpf auch noch an Bundespräsident Joachim Gauck und sein Amt.

Dann greifen die Räder ineinander. Obwohl so etwas eigentlich Monate dauert, schafft es ein befreundeter Anwalt in Kamerun innerhalb von Tagen Pässe für Vater und Tochter zu bekommen. Der Förderkreis des Hospizes trägt die Kosten des Fluges und gibt die notwendige Verpflichtungserklärung ab, das heißt, er trägt die Verantwortung für die Gäste aus Kamerun. Daraufhin wird eine auf zwei Monate befristete Duldung erteilt, beide können einreisen.

#### ■ Behörden arbeiten zusammen, damit Vater und Tochter einreisen können

Monika Stumpf und Adda Schmidt-Ehry holen Vater und Tochter am Flughafen in Frankfurt ab und bringen sie nach Wetzlar. „Ich werde nie die Augen der Frau vergessen, als ich mit den beiden ins Zimmer gekommen bin.“

Die Familie ist zusammen, wenn auch nur für kurze Zeit. Vater und Tochter beziehen im Hospiz ein Zimmer neben dem der Kranken. Zum ersten Mal sehen beide den kleinen Merveilles. Der Papa lernt, wie er ein Baby versorgen muss, bei Töchterchen Chrystal hatte seine Frau das übernommen.

Aber jetzt ist es an ihm und er stellt sich seiner Aufgabe, lenkt sie ihn doch von der Trauer ab. Die 32-Jährige ist inzwischen sehr schwach, sie kann nicht mehr aufstehen selbst das Reden fällt ihr schwer. Sie bekommt stärkste Schmerzmittel, ist müde, aber ihr Geist ist wach.

Chrystal weiß, dass ihre Mama nicht mehr gesund wird. Doch sie ist ein quirliges Mädchen, glücklich darüber, dass alle wieder zusammen sind. Sie kuschelt mit Mama, schaut mit ihr fern. Und wenn sie herumtoben will, macht sie sich auf die Suche nach einem der Hospiz-Mitarbeiter.

Wer kann wissen, ob sie versteht, was passieren wird. Ihr Vater weiß es und er macht sich Sorgen, über seine tiefe Trauer hinaus. Er hat einen kleinen Gemüseladen, aber seine Frau trug den weitaus größeren Teil zur Sicherung der Existenz bei.

„Inzwischen hat die Space Party Crew in Dutenhofen die Patenschaft für Merveilles übernommen. Wir wollen die Kinder langfristig fördern, dabei wird uns der Anwalt in Kamerun helfen“, berichtet Stephanie Wagner.

Unterstützung wird der Vater der beiden von seinen Angehörigen bekommen, da ist er sicher. Angst hat er aber vor dem Heimflug. „Wir können ihn nicht mit dem Baby und der Vierjährigen allein reisen lassen. Jetzt suchen wir eine Möglichkeit, eine Begleitperson mitzuschicken“, sagt Monika Stumpf. Er wird seine Kinder nach Hause bringen, versichert der Mann, und seine Frau auch. Ihre Urne will er in Kamerun bestatten.

[Wetzlarer Neue Zeitung vom Sonntag, 20. April 2014, Seite 9](#)